Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Donnerstag, den 10. Dezember 1925.

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 200. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stokerzna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Um eine deutsch-polnische Verständigung.

Der Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist eine Lebensnotwendigkeit für beide Länder. — Die bisherige Politik Polens, sich wirtschaftlich selbst aufzubauen, ist unmöglich. — Polen muß sich der Weltwirtschaft angliedern.

Unterredung unseres T. L.-Korrespondenten mit Abg. Dr. H. Diamand.

Am Montag abend hatte Ihr T. L.-Berichterstatter Gelegenheit den Abg. Dr. Hermann Diamand, der bekanntlich eines der hervorragendsten Mitglieder der polnischen Handelsvertragsdelegation ist, auf dem Berliner Schlesischen Bahnhof im Expreßzuge Berlin—Warschau zu sprechen.

Auf meine Frage, ob er am letzten Freitag in Berlin mit dem auf der Durchreise von London nach Warschau sich befindlichen Premier Skrzynski zusammentraf, antwortete Abg. Diamand, daß er Skrzynski eine Strecke Weges begleitete. Jetzt sei er im Begriffe zu Skrzynski zu fahren, um über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Ich fragel: „Unsere Leser, denen Sie nicht fremd sind, und die den polnisch-deutschen Verhandlungen großes Interesse entgegenbringen, würde es interessieren aus Ihrem Munde über den letzten Stand der Verhandlungen orientiert zu sein."

Abg. Diamand: „Also hören Sie. Die im Oktober von der polnischen Regierung beschlossene und der deutschen Regierung im November überreichte Zollvorlage erhöht den Tarif von etwa 1000 Artikeln sehr wesentlich. Diese Erhöhung der Einfuhrzölle, die auch diejenigen Waren, die hauptsächlich für den Export Deutschlands nach Polen in Frage kommen, umfassen, erschwerte die Verhandlungen sehr. Um diese Schwierigkeit aus dem Wege zu schaffen, strebt Polen vor allen Dingen das Zustandekommen eines vorläufigen Abkommens an, das etwa 50 der wichtigsten Artikel umfassen soll. Polen sei bereit, Deutschland das *Meistbegünstigungsrecht* einzuräumen, also dieselben Rechte zu verleihen, die von Polen *Frankreich* zugestanden sind. Dabei habe ich persönlich den Vorschlag gemacht, eine Clearing-Basis einzuführen, und zwar in der Weise, daß der *beiderseitige Export und Import* durch eine gemeinsame Kasse im Gleichgewicht gehalten wird.

Deutscherseits ist noch keine Antwort eingegangen, da die Vorlage an die wirtschaftlichen Spitzenorganisationen zur Beratung weitergegeben wurde. Zur Verzögerung hat auch die gegenwärtige *Kabinettskrise* beigetragen und man erhofft von der Neubildung der Regierung eine Beschleunigung und Erleichterung der Verhandlungen. Dies darf man um so mehr annehmen, als dem bisherigen Reichsminister Neuhaus ein Teil der Verantwortung am Nichtzustandekommen eines Handelsvertrags zuzuschreiben ist. Es gibt in Deutschland Kreise, denen an einer beide Teile befriedigenden Lösung *wenig gelegen* ist und die vielmehr eine Spannung zwischen Deutschland und Polen *nicht ungern* sehen. Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß die Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen sind.

Der Handelsvertrag mit Deutschland muß von uns als Ganzes betrachtet werden. Gewisse Kreise, die sich benachteiligt fühlen, müssen ihre speziellen Interessen zurückstellen. Dieser Standpunkt setzt sich in Polen zusehends durch. So wird es von Interesse sein, daß unlängst vom Verband polnischer Ingenieure der Satz formuliert wurde: „Ein weitgehendes *Protektionssystem* ist für Polen nur von Nachteil, zumal für Polens industrielle Entwicklung."

— „Wird Ihrer Ansicht nach der Abschluß eines Handelsvertrages lindernd auf die Wirtschaftsnot bei uns einwirken?"

Diamand: „Unbedingt. Ich bin der Ansicht, daß der Handelsvertrag unser Wirtschaftsleben sofort beleben wird."

— „Wie schauen Sie auf den Zlotysturz?"

Diamand: „Der Rückgang des Zloty nahm schon in dem Augenblick seinen Anfang, als die Bank Polski die Annahme des sogenannten Bilons, des ungedeckten staatlichen Kleingeldes verweigerte. Damals schon hat die Bevölkerung das Vertrauen zu dem Zloty verloren, denn man stellte sich die Frage, was eigentlich der Zloty sei und von welchen Umständen die Stabilität desselben abhängt. Ausschlaggebend war dabei unsere Wirtschaftspolitik.

Polen hat bisher in seiner Wirtschaftspolitik die

falsche Taktik der Selbstbefriedigung

befolgt, eine Taktik, die dem Lande auf das höchste geschadet hat.

Nur eine Eingliederung Polens in die Weltwirtschaft

kann die Krise beheben. Wenn Polen mit seiner Wirtschaft sich der Weltwirtschaft angliedern will, so muß und wird es auch seine *Politik* dementsprechend *umstellen*. Es ist falsch, die Handelsbilanz eines Staates als maßgebend für den wirtschaftlichen Stand anzusehen. Vielmehr ist es die Zahlungsbilanz, die von ausschlaggebender Bedeutung sei. Polen habe in seiner gegenwärtigen Lage dringend Geld nötig. Die Möglichkeit der Beschaffung von Geld hängt zum großen Teil von der Regelung der Beziehungen zu Deutschland und vom deutsch-polnischen Handelsvertrag ab. Es werde Polen auf dem Wege über Deutschland gelingen, sich die nötigen Auslandskredite zu verschaffen. Wenn das Ausland unseren guten Willen sehen wird, unseren Wunsch,

an der Weltwirtschaft tätigen Anteil

zu nehmen, dann wird es auch das *Vertrauen* zu uns gewinnen und uns mit Krediten *behilflich* sein."

Diamand schloß: „Es freut mich, daß ich in der Lage bin, dem deutschen sozialistischen Blatte Polens, der „Lodzer Volkszeitung", mit Informationen dienen zu können. Ich tue es gern, da wir ja gemeinsame Interessen haben."

Die P. P. S. setzt sich durch.

Entstehung und Beilegung eines Konflikts innerhalb der Koalitionsparteien. Finanzminister Zdziechowski hält heute ein Expose wider seinen Willen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die für Mittwoch, den 9. Dezember, angesetzt gewesene Sejmsitzung wurde plötzlich abgerufen. Man fragt sich unwillkürlich, was der Grund der plötzlichen Vertagung der Sitzung auf heute war. Als offizieller Grund wurde die feierliche Bestattung des Schriftstellers Reymont angegeben, an der bekanntlich auch Vertreter der Regierung und des Sejm teilnahmen. Der Seniorenkonvent, der gestern um 11 Uhr zu einer ganz kurzen Sitzung zusammenkam, beschloß, den *offiziellen* Grund der Vertagung zu akzeptieren.

Unseres Erachtens kann die Bestattung Reymonts nicht als tatsächlicher Grund der Vertagung angesehen werden, denn wegen der Bestattung Reymonts allein hätte man sicherlich die 400 Abgeordneten nicht wieder nach Hause geschickt, wenn nicht noch größere, gewichtigere Gründe die Vertagung erforderlich gemacht hätten. Bekanntlich sollte Finanzminister Zdziechowski die Programmrede der Regierung halten, also die Rede, auf die das ganze Land seit fast drei Wochen mit größter Ungeduld wartet. Man geht daher nicht fehl in der Annahme, daß der wirkliche Grund der Vertagung eben diese Programmrede der Regierung ist, auf die sich die Mitglieder der verschiedenen in der Regierung vertretenen Parteien *nicht* einigen konnten. Wie in Sejmkreisen verlautet, war der Dienstag für die Regierung ein kritischer Tag. Die Verschiedenheit der Meinung der einzelnen Regierungsmitglieder war so groß, daß nicht viel gefehlt hätte und die ganze Regierung, die nach solch schwerer Geburt das Licht der Welt erblickt hat, wäre wieder auseinandergeflogen.

Die Hauptursache der Meinungsverschiedenheiten ist die notwendig gewordene Reduzierung des Budgets. In dieser Frage prallen die Geister aufeinander. Jeder Minister will Streichungen bei seinen Kollegen sehen, nicht aber Streichung von dem Budget seines Ministeriums. Eine entscheidende Rolle spielten die Vertreter der P P. S., die ganz entschieden eine große Reduzierung des Budgets des Kriegsministeriums forderten. Diese Reduzierung soll durch die Verringerung der Militärdienstzeit möglich gemacht werden. Natürlich löste diese Forderung

den Widerstand der Vertreter der Rechtsparteien aus. Da aber doch das Budget von 1800 Millionen auf 1300 Millionen reduziert werden muß, so einigte man sich schließlich auf dem Wege von Kompromissen.

Die P. P. S. wandte sich gegen eine Reduzierung der Beamtengehälter und Invalidenrenten. Diese Forderung wurde mit der ständig anwachsenden Teuerung begründet. Als Ausweg schlug sie daher vor, lieber einige hohe Beamten abzubauen.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Festsetzung des Regierungsprogramms dürfte die Aktion zur Bekämpfung der Teuerung gebildet haben. Die P. P. S. hat nämlich die Begrenzung der Lebensmittelausfuhr gefordert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade diese Forderung den ganzen Konflikt innerhalb der Regierung hervorgerufen hat, denn bekanntlich sind unsre Rechtsparteien sehr empfindlich, wenn es um ihren Geldbeutel geht.

* *

In der gestrigen Fraktionssitzung der P.P.S. wurde Finanzminister Zdziechowski von der P.P.S. in der heftigsten Weise angegriffen, da er sein Exposé ohne Rücksicht auf die Forderungen der P. P. S. aufgebaut hatte. In dieser Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, von der Regierung die Verschärfung des Kampfes gegen die Teuerung, die Einstellung der Lebensmittelausfuhr sowie die Reduktion des Budgets für das Kriegsministerium zu fordern.

Ministerpräsident Skrzynski, dem diese Forderungen unterbreitet wurden, lud für 4 Uhr nachmittags alle Minister sowie die Führer der Koalitionsparteien zu einer Besprechung ein. Von der P. P. S. nahmen daran die Abg. Barlicki, Zulawski und Smulikowski teil.

Wie es heißt, wurde nach einer 3-stündigen Beratung eine vollständige Einigung erzielt. Die Regierung erklärte sich bereit, in 3 bis 5 Tagen dem Sejm Projekte einzubringen, u. zw. über

1. die Reduktion der Personalausgaben,
2. über die Verschärfung des Kampfes gegen die Teuerung,
3. über die Beschränkung der Lebensmittelausfuhr,
4. über die Einziehung der rückständigen Steuern,
5. über die Reduzierung des Budgets für das Kriegsministerium.

Ungeachtet dessen wird Finanzminister Zdziechowski heut sein Exposé halten müssen. Natürlich völlig umgemodelt.

Aus den verschiedenen Verhandlungen und den erbitterten Kämpfen hinter den Kulissen ersieht man, daß sich innerhalb der Koalitionsparteien soviel Konfliktstoff angesammelt hatte, daß um ein Kleines beinahe die ganze Regierung aufgeflogen wäre.

Die P. P. S. hat einige Tage voll schwerer Kämpfe hinter sich, und man muß es ihr lassen, sie hat standhaft gekämpft und gewußt, ihre Forderungen durchzudrücken. Man darf jedoch nicht voll überschwänglicher Hoffnungen sein. Die Forderungen sind nicht groß, werden sie jedoch erfüllt, so bedeuten sie doch eine große Linderung in der gegenwärtigen schweren Zeit.

* * *

Die P.P.S. zu den Budgetreduzierungen

Abg. Zulawski erklärte, daß die P. P. S., als sie in die Regierung eintrat, eine Reihe von Forderungen aufgestellt hat, von denen sie nicht abgehen wird. Diese Forderungen müssen sich in dem Exposé des Finanzministers widerspiegeln. Die Reduktion des Budgets ist notwendig geworden. Man plante zuerst Ersparnisse an der mechanischen Reduzierung der Beamtengehälter, ohne Unterschied der Kategorien.

In der gestrigen Sitzung habe daher die Fraktion der P. P. S. beschlossen, von der Regierung die Zurückziehung dieser Reduzierungspläne zu fordern. Zu diesem Zweck wurde eine Delegation zum Ministerpräsidenten Skrzynski gesandt, die diesem die Forderungen der P.P.S. unterbreitete. Die Delegation habe sich darauf mit den Koalitionsparteien in Verbindung gesetzt. Es wurde eine Verständigung auf folgender Grundlage erzielt: Die Regierung muß einen Budgetvoranschlag einreichen, der eine Reduzierung des Budgets für das Kriegsministerium um mindestens 200 Millionen Zloty vorsieht. Was den Abbau der Gehälter für die Staatsbeamten anbelangt, so sei die P. P. S. nicht abgeneigt, einem Abbau zuzustimmen, doch müßten diesem Abbau die großen Gehälter unterliegen.

Bemerkenswert ist, daß Finanzminister Zdziechowski die Reduzierung der Gehälter in seiner Programmrede aufgenommen hatte, wissend von der Haltung der P. P. S. Die energische und standhafte Haltung der P. P. S. zwang also Zdziechowski, sein ganzes Exposé umzuarbeiten.

Die Not kennt kein Gebot.

Reduzierung der Militärdienstzeit auf 1 1/2 Jahre.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die P. P. S. hat es verstanden, die Forderung einer starken Reduzierung des Budgets des Kriegsministeriums durchzudrücken. Die Regierung wurde nämlich verpflichtet, innerhalb von zwei Monaten eine Gesetzesvorlage einzubringen, die eine Militärdienstzeit von nur 1 1/2 Jahren vorsieht. Die Militärdienstzeit soll später bis auf ein Jahr reduziert werden. Auch soll die zahlenmäßige Stärke der Armee eine Reduzierung erfahren.

Was wir seit langem gefordert haben, soll nun Wirklichkeit werden. Die Not kennt eben kein Gebot!

Reymonts letzte Fahrt.

Bereits um 9 Uhr morgens begannen sich Volksmassen vor der Kathedrale zu versammeln. Um 10 Uhr kamen Ehrenkompagnien, die in der Kathedrale Spalier bildeten. Die Regierung mit Skrzynski an der Spitze sowie Vertreter des Sejm und Senats langten kurz vor 11 Uhr an. Bald darauf fuhr Staatspräsident Wojciechowski vor, der dem Bischofsplatze gegenüber Platz nahm. Den feierlichen Gottesdienst hielt Bischof Przezdziecki, da Kardinal Kakowski krank darnieder liegt. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches setzte sich der Kondukt in Bewegung. Gleich nach der Witwe und den nächsten Verwandten des Verstorbenen schritt Staatspräsident Wojciechowski, nach ihm die Regierung, Sejmabgeordnete, Senatoren und Vertreter des diplomatischen Korps, den Schluß bildete eine unabsehbare Trauermenge.

Auf dem Schloßplatz machte der Kondukt Halt. Unterrichtsminister Grabski legte auf den Sarg einen Kranz nieder und ehrte in einer längeren Rede den Dichter und Patrioten Reymont. Auf dem Friedhofe sprachen Grzymala-Siedlecki, Iwaszkiewicz, Leopold Staff und Abg. Witos.

Die Steiger-Komödie.

Die Aussagen des Dr. Baczynski, der erklärte, daß Steiger unschuldig sei und Olszanski das Attentat verübt habe, haben große Bestürzung in den Kreisen hervorgerufen, die ein Interesse an der Verurteilung Steigers haben. Die „Gazeta Codzienna" veröffentlicht einen Artikel gegen Dr. Baczynski, der von Beleidigungen strotzt. Dieses antisemitische Blatt meint, daß Baczynski, der von den Ukrainern abdelegiert wurde, von den Juden gekauft sei. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß Baczynski auch Polizeispitzel sei.

* *

Infolge des Todes der Gattin des Verteidigers von Steiger, Löwenstein, haben die gestrigen Verhandlungen nur bis 12 Uhr gedauert.

Die Regierungskrise in Deutschland.

Hindenburg bemüht sich um die Bildung der großen Koalition.

Der Beschluß des Reichspräsidenten Hindenburg, die Sozialdemokratie in die große Koalition einzubeziehen, hat auf der gesamten Rechten offensichtliche Bestürzung hervorgerufen. Noch gestern bezeichnete die „Kreuzzeitung" diese Meldung als eine durchsichtige Stimmungsmache und die alldeutsche „Deutsche Zeitung" versicherte sogar, sie sei autoritativ ermächtigt, diese Nachricht als unwahr zu erklären. Heute sind die deutschnationalen Blätter sehr kleinlaut geworden und trösten sich mit der Hoffnung, daß die Sozialdemokraten derart unmögliche Forderungen stellen werden, daß es den anderen Koalitionsparteien unmöglich sein wird, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Die Forderungen der Sozialdemokraten auf sozialem und Wirtschaftsgebiete würden hunderte Millionen in Anspruch nehmen, daß die große Koalition schon daran scheitern müßte. Selbst die „Tägliche Rundschau", die offenbar auch nicht besondere Wärme für die große Koalition aufbringt, weil heute für diese, wie sie sichtlich verärgert sich ausdrückt, unerschwinglichen Aufwendungen an Erwerbslosenunterstützungen, Notstandsarbeiten usw. keine Mittel vorhanden sind, spricht davon, daß die Sozialdemokratie eine große Koalition sabotieren wolle und anderseits den Versuch machte, den anderen Parteien, die sich ihr vorenthalten wollen, die Verantwortung aufzubürden.

Ueber 500 Versammlungen an einem Tage in Wien.

Massendemonstration für den Mieterschutz.

Für Montag plante die österreichische Sozialdemokratie 313 Versammlungen, in denen Protest gegen den Anschlag der Christlichsozialen und der Hausbesitzer auf das Mieterschutzgesetz erhoben werden sollte. Die für den einen Tag geplanten 313 Versammlungen erwiesen sich jedoch als zu wenig. Im letzten Moment mußten eine ganze Reihe von neuen Referenten einspringen, so daß es möglich wurde, an einem einzigen Tage in der Stadt Wien 507 Versammlungen abzuhalten.

Diese 507 stark besuchten Versammlungen sind ein Beweis für die Macht der österreichischen Sozialdemokratie, zugleich aber auch ein Beweis dafür, wie lebhaft der Mieterschutz alle Schichten des Volkes berührt.

Die Mussolini-Barbarei.

Deutsche Lehrerbibliotheken in Südtirol angezündet?

Der Bezirksschulinspektor Pini in Brizen erteilte den Befehl, die reichhaltige deutsche Lehrerbibliothek zu verbrennen.

Eine Volksabstimmung in der Schweiz.

Das Volk sprach sich für Altersversicherung aus.

Die Gesetzesvorlage, die die Einführung einer Alters- und Invalidenversicherung vorsieht, wurde in einer allgemeinen Volksabstimmung mit rund 395 000 gegen 211 000 Volksstimmen und mit der großen Mehrheit der Kantonstimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug ungefähr 60 Prozent. Sie ist von der großen Kälte in den Gebirgsgegenden ungünstig beeinflußt worden.

* * *

Die Schweiz für Abschaffung des Visums.

Die Schweiz hat Deutschland, Oesterreich und Italien vorgeschlagen, gegenseitig auf das Paßvisum zu verzichten, soweit es sich nicht um die Einreise zum Antritt einer Stellung handelt.

Neuer Völkerbundskommissar in Danzig.

Aus Genf wird das Gerücht verzeichnet, daß der österreichische Generalkommissar Zimmermann an Stelle Mac Donnels, dessen Amtsdauer im Februar abläuft, zum Völkerbundskommissar für Danzig ernannt werden soll.

Ungeordneter Rückzug Tschangtsolins.

Eine Depesche aus Tokio besagt, daß die Streitkräfte Tschangtsolins bei ihrem Rückzug in völlige Unordnung geraten sind. In Mukden, der bisherigen Hauptstadt Tschangtsolins, herrscht große Erregung, da alle Japaner nach Korea geflüchtet sind. Es wird angenommen, daß Tschangtsolin sich nach Japan begeben wird, so daß Mukden ohne Kampf fallen dürfte.

Loucheurs Sanierungsplan.

8 Milliarden neue Staatseinnahmen.

Im Kabinettsrat hat Loucheur seinen Sanierungsplan vorgelegt, über dessen endgültige Gestalt der Ministerrat am Dienstagvormittag entscheiden wird. Ueber Loucheurs Projekt, dessen Einzelheiten man noch geheim hält, wird an Neuem lediglich noch bekannt, daß die Mehreinnahmen, die zur Sanierung der finanziellen Situation angefordert werden, nicht weniger als 8 Milliarden Frank betragen sollen. Davon sind etwa 6 Milliarden zum Ausgleich des Budgets bestimmt, das infolge der ungedeckten außerordentlichen Ausgaben sowie sehr beträchtlicher Ueberschreitungen des Vorschlags ein Defizit in dieser Höhe aufweist. Die restlichen zwei Milliarden sollen zur Schuldentilgung Verwendung finden.

Dieser Plan dürfte eine gewaltige Redeschlacht im Parlamente hervorrufen. Insbesondere in sozialistischen Kreisen, wie auch auf dem linken Flügel der Radikalen, ist man entschlossen, gegen diese neuen indirekten Steuern den Kampf aufzunehmen und den Plan einer Vermögensabgabe vorzuschlagen, welche nach wie vor auf dem linken Flügel der Radikalen und bei der sozialistischen Partei zahlreiche Anhänger besitzt.

Lokales.

Die Lebensmittelverteilung an die Arbeitslosen in Lodz.

Die Lebensmittelunterstützungen erhalten diejenigen, die keine Geldunterstützungen beziehen. — Was haben die Arbeitslosen zu tun, um den Lebensmittelbon in den Arbeitslosenbüros zu erhalten. — Wie hoch sind die Rationen?

Gestern fand unter dem Vorsitz des Schöffen Muszynski die entscheidende Konferenz in Sachen der Verteilung der Lebensmittel an die Arbeitslosen statt. An der Konferenz nahmen die Vertreter der Wojewodschaft, des Magistrats, der Kooperativen und der Berufsverbände teil.

Nachdem festgestellt worden war, daß das Warten auf Offerten der Lebensmittelhändler die Aktion verlängert, wurde beschlossen, heute Roggen- und Weizenmehl, Grütze, Erbsen und Zucker einzukaufen und zur Verteilung der Rationen in den allernächsten Tagen zu schreiten.

Das Mehl und die Grütze soll in den Mühlen eingekauft werden; Erbsen und Zucker bei den Großhändlern. Die Wojewodschaft wird für diesen Zweck eine Anzahlung anweisen. Die Lebensmittel werden in den Magistratslagern untergebracht, von wo sie Kooperativen zur Verteilung abholen werden.

Die Lebensmittel sollen diejenigen erhalten, denen keine Geldunterstützungen gezahlt werden. Jeder Arbeitslose muß die Bescheinigung des Arbeitsamtes vorlegen. Diejenigen, denen ihre Legitimation vom 30. Oktober ab nicht abgestempelt wurde, müssen dies im Arbeitslosenamt sofort nachholen. Wer nach dem 30. Oktober registriert wurde oder den Stempel des Arbeitsamtes in seiner Legitimation besitzt, hat eine nochmalige Registrierung nicht nötig. Außerdem müssen die Arbeitslosen eine Bescheinigung vorlegen, daß sie arbeitslos sind und wieviel Personen sie ernähren.

Die Arbeitslosen müssen sich in denselben Büros melden, in denen die Unterstützungsbons ausgefolgt werden. Dort erhalten sie Bons, die sie berechtigen, die Lebensmittel in den Kooperativen oder städtischen Läden abzuholen. Der Besitzer der Bons kann die Lebensmittel in einem der 85 Läden abholen.

Die Portion wird höchstwahrscheinlich aus 20 Kilo Weizenmehl, 8 Kilo Roggenmehl, 15 Kilo Grütze, 8 Kilo Zucker und 1½ Kilo Farinzucker bestehen. Ein lediger Arbeitsloser soll 8 Kilo Weizenmehl, 3 Kilo Roggenmehl, 6 Kilo Grütze und 4 Kilo Erbsen erhalten; Zucker nicht. Die Portionen können eine Kürzung erfahren, falls die Preise für Lebensmittel erhöht werden sollten. (b)

Die Kontrollversammlungen der Reservisten.

Vor der Kommission Nr. 1 (Konstantinerstr. 64) haben sich zu stellen: vom Jahrgang 1897: am 11. Dezember, also morgen, Buchstaben Sp bis Sz, 12. T, U, 14. von Wa bis Wz, 15. von Wt bis Wz, Z.

Vor der Kommission Nr. 2 (Konstantinerstr. 81). Jahrgang 1896. Morgen, am 11. Dezember, Buchstaben Sr bis Sz, 12. T, Z, 14. von Wa bis Wr, 15. von Wt bis Wz, U.

Jahrgang 1899. Am 11. Dezember F, G, H, Ch, I, J, 12. K, L, Ł, M, 14. N, O, P, R, 15. S, T, U, W, Z.

Die Registrierung des Jahrganges 1907 dauert noch einige Tage. Am 11. Dezember haben sich diejenigen zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben T, U, 12. V, Wa bis We, 14. W bis Ende. (p)

Gegen den Lebensmittelwucher. Das Wucheramt beim Regierungskommissariat der Stadt Lodz hat gestern Revisionen in über 150 Lebensmittelläden durchgeführt. Die Mehrzahl der Läden hatte zu große Preise geführt und wurde zur Verantwertung gezogen. Auch in Konditoreien und Schankwirtschaften wurden Protokolle aufgestellt. (p)

Aufnahme deutscher Kinder in Pommerellen. Die Bitte um Aufnahme deutscher Kinder im Bezirk Netzegau und Pommerellen hat freundlichen Widerhall gefunden. Zahlreiche Familien haben sich bereit erklärt, deutsche Kinder aus Lodz für den Winter aufzunehmen und sie mit den eigenen Kindern zu pflegen und zu erziehen. Das „Pommereller Tageblatt" schreibt dazu: „Wir hoffen, daß sich noch viel mehr Familien bereit finden werden, Kinder aufzunehmen oder wenn das nicht möglich ist, das Werk mit Geldspenden mittragen zu helfen. Wir möchten noch einmal betonen, daß es sich nicht um Vermittlung von billigen Arbeitskräften handelt, sondern um ein Liebeswerk an schwernotleidenden Kindern im Alter von 7—13 Jahren. Es ist daher auch notwendig, daß für die Kinder die Möglichkeit gegeben ist, sie in ihrer Muttersprache und in ihrem Glaubensbekenntnis zu unterrichten."

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Zgierz.

Sonntag, den 13. Dezember d. J., 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale eine

Berichterstattungs-Versammlung

statt.

Referent: Sejmabgeordneter **Artur Kronig.**

Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand.

Die Tätigkeit der Rettungsbereitschaft. Wie die Statistik der Rettungsbereitschaft für den Monat November besagt, wurde die ärztliche Hilfe in 453 Fällen, darunter 31 Selbstmorden in Anspruch genommen. (b)

Postversand von Drucksachen. Die Postbehörden machen darauf aufmerksam, daß größere Drucksachenpakete nicht in die Postkästen geworfen, sondern auf den Aemtern abgegeben werden möchten. (b)

Dollarkalkulationen verboten. Die Administrationsbehörden haben eine Verfügung erlassen, wonach es den Kaufleuten verboten ist, Warenkalkulationen in Dollar aufzustellen. Die Berechnungen müssen in Zloty unter Hinzurechnung eines mäßigen Gewinnes erfolgen.

Die Angelegenheit des Herrn Bednarczyk. Am Dienstag hat die Kommission zur Prüfung der gegen den Schöffen Bednarczyk gerichteten Vorwürfe die Arbeiten weitergeführt. Es wurde eine Reihe von Fragen aufgestellt, die teils von der Kommission, teils vom Magistrat beantwortet werden sollen. (b)

Die Reduktionen des städtischen Budgets. Dieser Tage findet eine Sitzung der Finanzdelegation beim Magistrat statt. Die Stadtverordneten interpellierten wegen der Nichtauszahlung der Gehälter an die Beamten. Vizepräsident Groschkowski versprach, in dieser Richtung hin, für Abhilfe zu Sorgen. Ein Budgetprovisorium für Januar wurde auf Grund des Voranschlags für 1926 angenommen. Hervorgehoben wurde, daß der Magistrat auf der Suche nach Ersparnissen von Ausgaben falsche Schritte unternimmt. So wurde das Ambulatorium in Baluty geschlossen, während die Repräsentationssummen für das Präsidium des Magistrats und Stadtrats belassen wurden. Auch die Ausgabe von 4000 Zloty für den Chauffeur des Vorsitzenden des Stadtrats, Dr. Fichna, wurde als unnötig bezeichnet. Es wurde beschlossen, die Summe zu streichen. Lebhafte Debatten rief die Überschreitung des Budgets für 1925 um 1 270 000 Zloty hervor. Es wurde schließlich beschlossen, nachzuprüfen, ob die Ueberschreitungen notwendig waren, worauf ein endgültiger Beschluß darüber gefaßt werden soll.

Eine Versammlung der Kriegsinvaliden fand am Dienstag im Saale der Stadtverordnetenversammlung statt. Der Referent, Herr Pawlak, wies darauf hin, daß im Staatsbudget die Summe von 137 Millionen für die Unterstützung der Kriegsinvaliden auf 72 Millionen reduziert wurde. Die Invalidenrenten werden nicht ausgezahlt, sondern nur Anzahlungen gemacht. Die Invaliden müssen um die Erhaltung der vom Sejm angenommenen Gesetze kämpfen. Darauf sprach Abg. Michalak, der über das Invaliditätsgesetz referierte. Angenommen wurde schließlich eine Resolution, in der gegen die Anschläge auf das Invalidengesetz protestiert, die Erhaltung der bisherigen Höhe der Renten gefordert, das Recht über die Erteilung der Konzessionen revidiert und den Invaliden Land zugewiesen wird. Die Entschließung wurde dem Marschall des Sejm und Senat überwiesen.

Vortrag. Uns wird geschrieben: Im Berufsverband der Handels- und Büroangestellten, Aleje Kosciuszki 21, hält am Freitag, abends 8.30 Uhr, der Stadtverordnete von Warschau, Alter, einen Vortrhg über „Die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung".

Gasvergiftung. Vorgestern wurde das 32jährige Dienstmädchen, Natalja Blum, Konstantinerstr. 28, in ihrem Bett tot aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Gashahn aufgedreht war. Ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vorsicht mit Spirituskochern. Beim Anzünden eines Spirituskochers fingen die Kleider des 31jährigen Dienstmädchens Konstancja Logow, Zawadzka 53, Feuer. Die Unvorsichtige wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht.

Blutige Schlacht in einer Badeanstalt. 7 Lodzer, die sich zu Fuß nach Wloclawek begeben hatten, um dort vielleicht Arbeit zu finden, wurden vom Magistrat nach der städtischen Badeanstalt geschickt, damit sie sich dort vom Schmutz reinigen sollten. Kaum hatte man ihnen ein Badezimmer angewiesen, als zwischen ihnen ein Kampf um die Warmwasserleitung entbrannte. Der 24-jährige Krawczyk ergriff einen Tisch, um damit auf seine Kollegen einzuschlagen. Diese griffen ebenfalls zu verschiedenen Gegenständen, einige zogen sogar Messer und die blutige Keilerei war fertig. Krawczyk erhielt derartige Verletzungen, daß er nach dem Spital gebracht werden mußte, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

Im Zuge eingeschläfert und dann beraubt. Eine gewisse Helena Turko kehrte von Warschau nach Lodz zurück. Im Nachbarabteil saß ein eleganter Herr, der eine Zigarette rauchte. Die Turko hörte, wie eine Dame den Herrn bat, nicht zu rauchen, da sie es nicht vertragen könnte. Der Herr stand auf und begab sich nach dem Abteil der Turko, wo er bald mit ihr ein Gespräch anknüpfte. Während des Gesprächs stellte sich der Fremde als Karl Steigert, Sohn des Lodzer Industrieller Steigert vor, und bot ihr ein Stückchen Schokolade an. Nach dem Genuß der Schokolade schlief die Turko ein. Sie erwachte erst als der Zug bereits in Lodz war. Zu ihrem größten Schrecken mußte sie feststellen, daß der Fremde sie zuerst eingeschläfert und dann beraubt hat. Dem Fremden fielen 2000 Zloty sowie 300 Dollar in die Hände. (b)

Zinnsoldaten . . .

Schauend wanderte ich durch die hellbeleuchteten Räume eines Spielwarengeschäfts. Wanderte betrachtend durch die Räume, wo auf langen Ladentischen und Regalen ausgebreitet, aufgestellt, Geschenke, Spielzeug der Kinder, für den Weihnachtsabend lagen. Und wie ich so schaute, bemerkte ich Zinnsoldaten, die in Holzschächtelchen, in roten Kartons, den Deckel abgenommen, wohlgeordnet, die vorübergehenden Menschen und Kinder zur Schau lockten. Trete näher! Da sehe ich, wie man auf dem Ladentisch Schlachtfeld an Schlachtfeld der Zinnsoldaten aufgestellt hat. Wie die Soldaten stürmen mit Bajonetten, wie Granaten zerreißen, wie Verwundete liegen, zerschlagene Bäume — es ist naturgetreue Kopie, Miniatur des Krieges.

Bei diesen Zinnsoldaten stehen die Kinder und die erwachsenen Menschen. Sie haben ihre Freude daran.

Kann das immer noch sein, frage ich nur. Immer noch!

Und ich sehe Mütter, und ich sehe Väter, proletarische Mütter und Väter, die so wie ich vor den Zinnsoldaten stehen und schauen. Ja, und manch so einer proletarischen Frau, manch so einem proletarischen Vater, reicht die Verkäuferin einen Karton Zinnsoldaten. Kaufen Zinnsoldaten ihrem, seinem Kinde zum Weihnachtsgeschenk, zum alltäglichen Spielzeug. Warum? Ist Spielzeug nicht auch ein Mittel zur Erziehung des Kindes? Warum? frage ich euch Väter und Mütter, kauft ihr denn euren Kindern Spielzeug, das eure Kinder beschäftigt mit Mord, Krieg, sie erzieht zur Feindschaft, zum Haß gegen den anderen, weckt brutale Instinkte. Wollt ihr, daß in euren Kindern wieder ein Geist groß wird, den wir Militarismus nennen? Wollt ihr? Ich glaube es nicht. Und wenn ihr das nicht wollt, dann darf kein Zinnsoldat, kein Säbel, kein Helm, kein Gewehr und all die anderen, Militarismus verkörpernden Spielzeuge auf den Tischen des Weihnachtsabends, auf den Tischen eurer Kinder liegen.

Wollt ihr euch dafür einsetzen? Die Zeit wird dafür dankbar sein.

Lichtbildervortrag. Herr Pastor G. Schedler bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Trotz der Fülle seiner Arbeit hat sich Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich bereit gefunden, um dem Waisenhaus zur Hilfe zu kommen, einen Vortrag mit den wunderschönen Bildern „Im Lande der Mitternachtssonne" am Donnerstag, den 10. d. M., um 7.30 Uhr abends, im Lokal in der Konstantinerstraße 4 zu halten. Nochmals auf diesen Vortrag hinweisend, bittet der Einsender die werten Glaubensgenossen, insbesondere der St Trinitatisgemeinde, durch zahlreichen Besuch dem verehrten Vortragenden für dessen Mühe zu danken sowie dem Waisenhaus zu helfen.

Kurze Nachrichten.

Der Tod von elf Bergleuten. In Essen hatte sich ein Fördermaschinist von der Zeche Matthias Stinnes vor dem Strafgericht zu verantworten. Er war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod von elf Bergleuten verursacht zu haben. Aus den Zeugenaussagen ergab sich, daß monatelang vor dem Unglück die bergpolizeilich vorgeschriebenen Seilprüfungen nicht vorgenommen worden waren. Das Gericht sprach ihn deshalb frei.

Wölfe in Lothringen. Die strenge Kälte und die reichlichen Schneefälle brachten es mit sich, daß sich auch in diesem Jahre Wölfe, die in großer Menge im benachbarten Lothringen vorkommen, bis vor Saarbrücken zeigen. So wurde ein ganzes Rudel am Spicherer Berg, dicht am großen Saarbrückener Exerzierplatz gesichtet.

Rudel von Wölfen. Die Kälte in Jugoslawien hält unvermindert an, besonders in der Herzegowina macht sie sich in empfindlicher Weise geltend. Aus dieser Gegend werden zahlreiche Erfrierungen gemeldet. Rudel von Wölfen richten großen Schaden an und gefährden den Verkehr.

Die Trennung von Staat und Kirche ist jetzt in Mexiko und Chile vollzogen worden. Alle Kirchen sind als Staatseigentum erklärt worden.

Kopien der kompromittierenden Beichtbriefe der Gräfin Bothner entwendet. In das Dienstzimmer des Landesgerichtsrats Dr. Westerkamp, der den Vorsitz im Prozeß gegen die Gräfin Bothner geführt hat, wurde gestern nacht ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Kopien der Beichtbriefe, die die Gräfin schwer belasten, in die Hände fielen. Von den Dieben fehlt jede Spur, doch liegt der Verdacht nahe, daß der Diebstahl von Personen verübt wurde, die am Schicksal der Gräfin interessiert sind. Allerdings fielen den Dieben nicht die gewünschten Originalbriefe, sondern nur Kopien in die Hände, während die Originale in einem Nachbarzimmer aufbewahrt waren.



Zum Moskauer Schachturnier.

Verfolgung des Spiels an einer größeren Wandtafel. Unser Bild zeigt die Zuschauermenge, die an der Wandtafel das interessante Spiel Capablanca—Bogoliubow verfolgt. Bekanntlich schlug in dieser Partie Capablanca Bogoliubow, den Sieger des Turniers.

Das Schachturnier in Moskau.

Bogoliubow Sieger.

In der neunzehnten Runde gewann Capablanca gegen Bogoliubow im französischen Spiel. Durch Figuropfer gewann er die richtige Angriffsstellung, die jedoch plötzlich zur Verschlechterung seiner Position führte. Nach langem Nachdenken verbesserte Capablanca seine Lage, machte durch Springerspiel mehrere Figuren Bogoliubows unbeweglich und durch heftigen Angriff auf die Königsstellung seines Gegners entfesselte er seine Kräfte. Infolgedessen verlor Bogoliubow Qualität mit zwei Bauern.

Die vorletzte Runde hat endlich die Entscheidung über den ersten Preis gebracht. Dr. Lasker machte nur noch wenige Anstrengungen, gegen Bogoliubow den Gewinn der Partie zu forcieren. Der Kampf schloß mit einem friedlichen Remis. Weltmeister Capablanca verabschiedete sich mit einer Galavorstellung gegen Gotthilf und hat nun den dritten Preis sicher.

Dagegen ist die Situation auf den nächsten Plätzen noch ganz verworren. Marshall, dem bereits der vierte Preis sicher schien, verlor unerwarteterweise gegen Iljin — des Amerikaners erste Niederlage gegen einen Russen! — und so konnten sich Romanowski, Dr. Tartakower und Torre wieder erfolgreich an die Verfolgung des davoneilenden Marshall machen. Romanowski remisierte gegen Sämisch, Tartakower schlug den diesmal wieder indisponierten Rubinstein und Torre behielt gegen Werlinski die Oberhand. Auch Reti, der in dieser Runde frei war, wird, wenn er seine beiden Hängepartien gut abschließt, noch ein wichtiges Wörtlein bei der Preisverteilung dreinzureden haben. Es gewann noch Löwenfisch gegen Rabinowitsch, während die Partien Zubarew—Grünfeld, Spielmann—Yates und Duschotimirski—Bogatyrtschuk Remisschluß ergaben.

Stand nach der vorletzten Runde: Bogoliubow 15, Capablanca und Dr. Lasker je 13½, Marshall 11½, Romanowski und Torre je 11 (1), Dr. Tartakower 11, Bogatyrtschuk und Iljin je 10 (1), Grünfeld 10, Reti 9½ (2), Rubinstein 9½, Rabinowitsch 8½, Werlinski 8 (1), Löwenfisch 8, Spielmann 7½ (1), Duschotimirski, Gotthilf, Sämisch und Yates je 6, Zubarew 4½.

In der letzten Runde spielen Bogoliubow (Schwarz) mit Romanowski, Lasker mit Gotthilf, Marshall (Schwarz) mit Bogatyrtschuk und Reti mit Torre.

Der Stand nach der letzten Runde ist wie folgt: Bogoliubow 15½, Lasker 14, Capablanca 13½, Marshall 12½, Dr. Tartakower und Torre zu je 12, Reti und Romanowski zu 11½, Grünfeld 11, Bogatyrtschuk und Genewski zu 10½, Rubinstein, Spielmann und Werlinski zu 9½, Löwenfisch 9, Rabinowitsch 8, Yates 7, Gotthilf 6½, Sämisch 6 und Zubarew ½.

Bogoliubow ist somit Sieger geworden. Lasker nimmt den zweiten Platz und Capablanca den dritten ein.

Warschauer Börse.

Dollar 8.90

	7. Dezember	9. Dezember
Belgien	—.—	—.—
London	38.79	43.31
Neuyork	7.92	8.92
Paris	30.05	33.58
Prag	—.—	26.43
Zürich	150.88	172.32
Wien	—.—	125 50
Italien	31.58	35.94

Züricher Börse.

	7. Dezember	9 Dezember
Warschau	70.—	70.—
Paris	19 37	19 50
London	25 15	25.148
Neuyork	5 182	5.187
Belgien	23.50	23.50
Italien	20.89	20.88
Berlin		1.235

Der Dollar in Lodz 9.20.

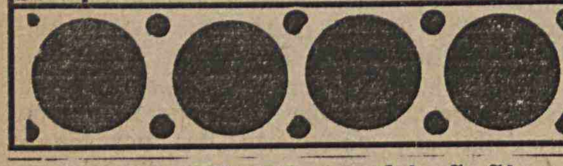
In Warschau wurde der Dollar vorübergehend mit 10.20 notiert. Auf die Nachricht von der Beilegung des Konflikts zwischen den Koalitionsparteien hin, trat eine Abbröckelung des Kurses ein.

In Lodz nahm die Kursbewegung einen ähnlichen Verlauf. In den Abendstunden wurde der Dollar mit 9.10 bis 9.25 notiert.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



„Kaufet am Platze'
Preiswerte 1285
MÖBEL
in reichhaltigster Auswahl
Speise-, Schlaf-, Herren-Zimmer *** Küchen
Einzelmöbel
empfiehlt auf bequeme Teilzahlung
Möbeltischlerei
A. Müller
Inh. G. Günther
Wschodnia-Straße 65.
„Kaufet am Platze" gegr. 1876



Zum Weihnachtsfeste
finden Sie die passendsten Geschenke nur in der Buch- und Kunsthandlung
Leopold Nikel
Nawrot 2, Filiale Petrikauer 234, Tel. 38-11
und zwar: Jugendschriften, Bilderbücher, Bibeln, Andachts- und Gesangbücher,
Gerahmte Bilder in großer Auswahl.
Eigene Buchbinderei und Bildereinrahmungs-Werkstatt.
Neukirchener Abreiß- und Hausfreund-Kalender. 1262

Gültig nur bis 20. Dezember 1925:
Gutschein
für die Leser der Lodzer Volkszeitung
Das Photo-Atelier „Apollo'
Rzgowska-Straße 2, am Geyerschen Ringe,
erteilt jedem Vorzeiger eines Gutscheins
20 Prozent Ermäßigung 20 Prozent
Porträt-Anfertigung nach jedem Bilde oder Extra-Aufnahme. 1287



Christlicher Commisverein
z. g. U., Aleje Kosciuszki 21.
Telephon 32-00.
Donnerstag, den 10. Dezember, um 9 Uhr abends,
Vortrag des Herrn Max Döring über das Thema
„Luther, der Begründer einer neuen deutschen Kultur"
sowie: Deklamationen von Frl. Ella Kriese, mit musikalischer Begleitung ausgeführt von Herrn Oswald Liedtke. Ab 7 Uhr abends:
großes Flaki- und Wurstessen.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
1282 Die Verwaltung.

Miejski 1284
Kinematograf Oświatowy.
Ecke Rokicinska- und Wodnastraße.
Ab Dienstag, den 8. ds. Mts., die 2. Serie von „Nibelungen" unter dem Titel:
‚Blut für Blut'
Preise der Plätze: 30 bis 70 Groschen.

Märchen-, Sang- und Klang-Abend!
Sonntag, den 13. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet die deutsche Volksschule 118 im Saale an der Konstantinerstraße Nr. 4 ein
Schulfest
Der Reingewinn ist zum Ankauf von Unterrichtsmitteln und Büchern bestimmt. Die Kasse ist am Tage der Veranstaltung am Eingang des Saales von 3½ Uhr ab geöffnet.

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

Dr. med. 1259
Roschaner
Haut-Geschl.-u. Harnleiden
Dzielnastr. 9.
Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.
Empfängt 8—9½ u. 3—7.
Tel. 28-98.

Hauswächter
(evangelisch), ehrlich, nüchtern, kinderlos, mit Empfehlungen kann sich melden bei Lichtenfeld, Panskastr. Nr. 80, W. 15, zu sprechen bis 8 Uhr früh. 1279

Lehrling
kann sich melden in der Buchbinderei, Zielonastr. Nr. 17. 1280

Zagubiono
weksel na marek niem. 1000, wystawiony w r. 1918 przez Oskara Sperbera na zlecenie Ernesta Schlaps. Znalazca weksla zechce oddać takowy za wynagrodzeniem p. E. Schlaps, Ksawerów 2 pod Pabianicami. 1288

Möbliertes od. unmöbl.
Zimmer
mit separat. Eingang wird zu mieten gesucht. Off. unter „S." an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Ein möbl. sauberes
Zimmer
mit Bett an soliden Herrn zu vermieten. Nawrot-Str. 1a, W. 23. 1289

Laden
mit Wohnung in der Targowastraße gegen Tausch in eine andere Wohnung abzugeben.
Angebote unter „B." an die Exp. d. Bl. 1277



Lodzer Musikverein **„Stella"**
Al. Kosciuszki 21.
Hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß beim Verein eine
Musikschule
eröffnet wurde.
Unterricht wird auf allen (Streich- und Blas-) Instrumenten erteilt, unter Leitung des Herrn Professor Benesch und anderer Lehrer. Anmeldungen werden jeden Mittwoch und Freitag im Vereinslokal ab ½7 bis 8 Uhr abends entgegengenommen.
Mäßige Preise. Mäßige Preise.
Für Mitglieder und deren Söhne Ermäßigung.
1248 Die Verwaltung.

Für die **Wintersaison**
Seidene Kotik-Mäntel
Wollene Damenmäntel
mit Pelzkragen.
Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokkikragen.
Herrenpelzen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Borst, 1257
gegen bar und Ratenzahlungen nur bei
„WYGODA" Petrikauer 238
Filialen besitzen wir keine.

Inseriert nur in Eurer „Lodzer Volkszeitung"

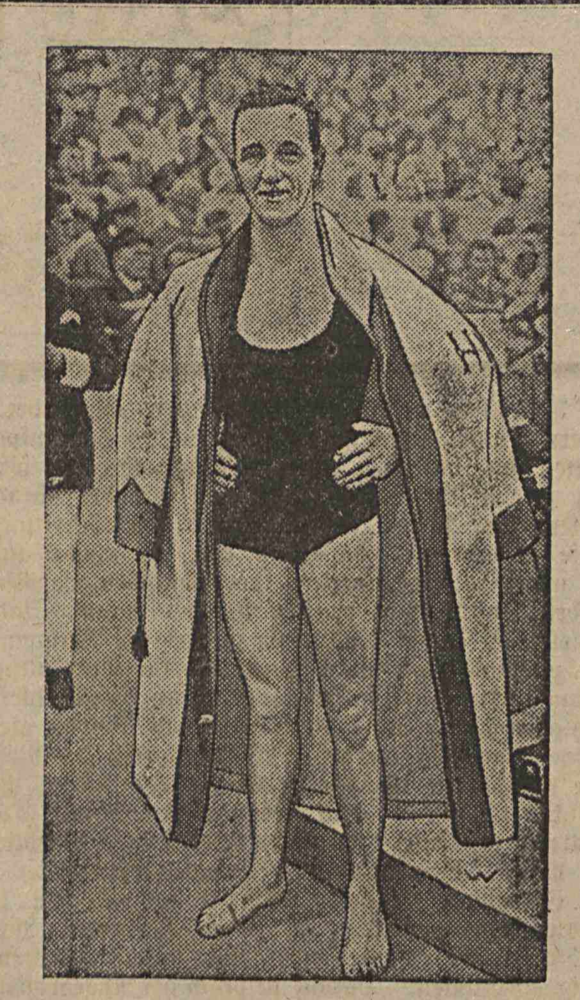
Gutschein
für das Luna-Theater.
Zum Programm:
„Die Mutter".
Zur Lösung von 2 Eintrittskarten für alle Plätze (außer Loge) zum Preise von
1.- Zl. bis 7 Uhr abends
1.50 Zl. für alle übrigen Vorstellungen.
Lodz, den 10. Dezember 1925.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Dänemark.

Endlich, nach sechs Wochen schwerer Verhandlungen, nach einer heftigen Preßkampagne und nach vielen Aenderungen, hat die dänische Regierung ihren Vorschlag, durch Zuschuß an Kommunen und Private Arbeit für das Arbeitslosenheer zu schaffen, zur Annahme in beiden Kammern gebracht. Es war ihr gelungen, dem Vorschlag eine solche Form zu geben, daß Radikale, Sozialdemokraten und Konservative für ihn stimmten, während die Bauernpartei bis zuletzt an ihrem Standpunkt festhielt, Gelder für außerordentliche Arbeiten nur zu bewilligen, wenn die Arbeiter einen Lohnabschlag zubilligten. Um die konservative Unterstützung zu erhalten, ohne die das Gesetz der Ersten Kammer nicht angenommen worden wäre, nahm die Sozialdemokratie eine Reihe von Verschlechterungen in Kauf. Sie fand sich, der Not gehorchend, zum Beispiel damit ab, daß statt der ursprünglich angesetzten vierzehn Millionen nur neun bewilligt wurden. Beachtenswert auch außerhalb der Grenzen Dänemarks ist, daß in dem endgültigen Gesetz eine Bestimmung aufgenommen wurde, nach der Kommunen und Private Staatszuschuß nur zu solchen Arbeiten erhalten können, bei denen sie sich verpflichten, in Dänemark hergestelltes Material zu benützen.

Mit diesen neun Millionen ist natürlich die Arbeitslosigkeit in Dänemark, die nunmehr 51 139 Mann umfaßt (dazu kommen ungefähr 20 000 Mann, die statistisch nicht erfaßt werden), nicht beseitigt. Die sozialistische Regierung ist entschlossen, auch von Staats wegen alle nur möglichen Arbeiten in Angriff zu nehmen. Der Verkehrsminister hat schon einen Antrag auf Bewilligung von fünf Millionen für Deichbauten, Eisenbahn- und Postarbeiten im Reichstag eingebracht. Weiter steht ein Regierungsentwurf zur Unterstützung von notleidenden Industrien bevor. Die Konservativen, als Partei der Industriellen, verlangten ursprünglich einen Zollschutz für solche Industriezweige, da aber die Sozialdemokratie verlauten ließ, daß ein Zoll für sie nicht in Frage kommen könnte, haben sich die Konservativen bereit erklärt, auch „sachlich mitzuarbeiten“, wenn die Regierung ein System staatlicher Unterstützung der Industrie in der Deflationsperiode vorschlägt. Vor allem wird die sozialistische Regierung eine Kontrolle des Unternehmergewinnes und der Preise für solche Industriezweige verlangen, die auf Staatsunterstützung Anspruch erheben. Davon wollen die Konservativen natürlich nichts wissen.

Wer seinen Willen durchsetzen wird, hängt schließlich davon ab, wem zuerst der Atem ausgeht, der Regierung oder den Industrieherren, von denen in der Tat vielen das Messer an der Kehle steht.



Nach dem Dollarlande.
Der ausgezeichnete Schwimmer Erik Rademacher begibt sich demnächst nach Amerika, um an Wettschwimmen teilzunehmen. Der Dollar zieht. Nachdem Nurmi und Arne Borg mit Dollars zurückgekehrt sind, will nun auch Rademacher sein Glück versuchen.

Vereine.

Preisverteilung der Lodzer Geflügel- und Kleintier-Ausstellung.

Auszeichnungen, goldene und silberne Medaillen sowie Belobigungsschreiben erhielten: für Hühner: E. Hugo, Marga, Maryla und Adalisa Biedermann, K. Monitz, E. Krüger, R. Hermanns, O. Ersiling, G. Olszewski, K. Mosgunow, K. Möglich, P. Kalkbrenner, A. Schepe, O. Klause, E. Pahl, A. Scherfer, S. Harwey, R. Ritt, C. Wuttke. Dolores v. Raczek, O. Stephan, S. Hermanns, H. Strohbach, E. Maas, K. Fischer, T. Weidmann, A. Nepros, H. Schindler, O. Eckstein, A. Matschke, B. Keilich, G. Hefner.

Zur Förderung der Geflügelzucht wurden Ehrenpreise gestiftet in Form von wertvollen Gegenständen, jedoch nur für Mitglieder des Vereins, und zwar für eigene Zucht 1925. Es erhielten folgende Mitglieder Ehrenpreise für Hühner: E. Hugo, P. Kalkbrenner. Maryla und Adalisa Biedermann, T. Weidmann, Marga Biedermann, O. Eckstein, A. Nepros, O. Erstling, S. Hermanns, B. Keilich, K. Monitz, K. Möglich, E. Krüger, F. Müller.

Für allgemeine Leistung in Groß- und Wassergeflügel: Dr. Czarkowski, S. Harwey, Dolores von Raczek, H Poranski, A. Uslowska, R. Zakrzewski, B. Chojnowska. Für einen ausgestellten Kranich erhielt Marga Biedermann ein Ehrendiplom.

Preise für Tauben erhielten: E. Stürmer, G. Olszewski, B Keilich, G. Hefner, E. Pahl, A. Nepros, E. Hugo, O. Zistel, A. Kaminski, W. Rozwadowski, W. Plaskota, O Erstling, J Agupow, K. Monitz, S. Orlowitsch, P. Kalkbrenner, K. Kucharski, J. Buchen, N. Kapzicki, K. Tischer, M. Nowakowski, E. Kalupski, E. Adamek, J. Milke, Tuchalte, A. Kosecki, O. Stephan, K. Lupcinski, A. Schepe. E. Makowski, W. Welke, S. Matz.

Ehrenpreise für Tauben: A Schepe, K. Monitz, B. Keilich, O. Erstling, A. Nepros, E. Pahl, G. Hefner, K. Kucharski, St. Kelm, O. Volkmann.

Auszeichnungen für Reisebrieftauben: Militär-Brieftauben-Station D. O. K. IV, St. Kelm, O. Volkmann, O. Stephan, E. Pahl, W. Rozwadowski, A. Kaminski.

Auszeichnungen für Hunde: Marga Biedermann, R. Hermanns, A. Kosecki, J. Jasnowski, J. Folwarski, M. Hugo, O. Vogel, Sokolowski, K. L., A. Rapke, C. Wutke, E. Chalupski, G. Kamelhaar, Joh. Kahlert, J. Placek, E. Wever, W. Dombrowski.

Für Katzen: A. Kosecki.

Ehrenpreise für Hunde: Marga Biedermann, Robert Hermanns.

Ehrenpreis für Kaninchen: A. Nepros.

Für Gesamtleistung in Kaninchen: E. Kaschner, A. Nepros, J. Szydlak, E. Nippe, A. Kaschner. F. Wintrowitsch, O. Volkmann, E. Pahl, E. Stürmer, A. Schepe.

Auszeichnungen für Ziegen: W. Przeradzka, R. Zobel.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, den 10. Dezember d. J., um 9 Uhr abends, hält wie bereits angekündigt, Herr Max Döring in unserem Vereinslokale einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Luther, der Begründer einer neuen deutschen Kultur“. An dem Vortrag werden sich deklamatorische und musikalische Darbietungen, ausgeführt von Frl. Ella Kriese und Oswald Liedtke, anschließen. Außerdem hat die Wirtschaftsküche des Vereins für diesen Vereinsabend ein großes Flaki- und Wurstessen vorbereitet, welches schon ab 7 Uhr abends beginnt. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen und eingeführte Gäste werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen und um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Am 7. d. M, fand wiederum der übliche Damenabend des Christl. Commisvereins z g. U. statt, der eine Art Vorweihnachtsfeier bildete. Die Vorsitzende Frau Gertrud Schultz dankte den Damen für die rege Beteiligung an den Unterhaltungsabenden der Sektion. Die Damen Keltz, Fiedler, Alice und Irma Sager tanzten einen „Schleiertanz“, dessen Wiederholung durch den starken Beifall erzwungen wurde. In dem Einakter „Anne und Hanne“

Der Tunnel.

Roman von **Bernhard Kellermann.**

(90. Fortsetzung.)

Aber auch freundschaftlich kam ich dir nicht näher, Mac! Du verschlossest dich, du hattest weder Zeit noch Gedanken für mich. Ich bin nicht sentimental, Mac, aber damals war ich sehr, sehr unglücklich!

Dann kam die Katastrophe. Glaube mir, ich hätte alles hingegeben, um das Schreckliche ungeschehen zu machen. Ich schwöre es dir! Es war grausam und ich litt schrecklich damals. Aber ich bin ein Egoist, Mac, ein großer Egoist! Und während ich noch weinte um Maud, kam es mir zum Bewußtsein, daß du ja nun frei warst, Mac! Du warst frei! Und von diesem Augenblick an trachtete ich dir näher zu kommen. Mac, ich wollte dich haben! Der Streik, die Sperre, der Bankerott, all das kam mir gelegen — das Schicksal arbeitete mir plötzlich in Hände. Ich drang monatelang in Vater, sich für dich einzusetzen. Aber Pa sagte: ‚Es ist unmöglich!‘ In diesem Januar bestürmte ich ihn von neuem. Aber Pa sagte: ‚Es ist ganz unmöglich.‘ Da sagte ich zu Pa: ‚Es muß möglich sein, Pa! Denke nach, du mußt es möglich machen!‘ Ich quälte Pa, den ich liebe, bis aufs Blut. Tagelang. Endlich sagte er zu. Er wollte an dich schreiben und dir seine Hilfe anbieten. Da aber dachte ich nach. Was dann? dachte ich. Mac wird Pas Hilfe annehmen, ein paarmal bei uns speisen — und dann wird er sich wieder in die Arbeit vergraben und du siehst ihn nicht mehr. Ich sah ein, daß ich nur eine einzige Waffe gegen dich hatte — und das war Pas Geld und Name! Verzeih, Mac, daß ich so offen bin! Ich zögerte nicht, diese Waffe zu gebrauchen. Ich verlangte von Pa, nur zu tun, was ich wollte, einmal in seinem Leben, und nicht nach meinen Gründen zu fragen. Ich drohte ihm, meinem kleinen, lieben, alten Pa, daß ich ihn verlassen würde und er mich nie, nie mehr sehen sollte, wenn er mir nicht gehorchte. Das war schlecht von mir, aber ich konnte nicht anders. Ich hätte Pa ja doch nicht verlassen, denn ich liebe und verehre ihn, aber ich jagte ihn ins Bockshorn. Mac, und das andere kennst du. Ich handelte nicht schön — aber es gab für mich keinen anderen Weg zu dir! Ich habe gelitten darunter, aber ich wollte bis ans Außerste gehn. Wie du mir im Car den Antrag machtest, hätte ich gleich annehmen wollen. Aber ich wollte doch auch, daß du dir ein wenig Mühe um mich gäbest, Mac —“

Ethel sprach mit halblauter Stimme und oft flüsterte sie nur. Sie lächelte dabei, weich und anmutig, sie zog die Wangen lang und legte die Stirn in Falten, daß sie traurig aussah, sie schüttelte den schönen Kopf, sie sah schwärmerisch zu Allan empor. Häufig hielt sie bewegt inne.

„Hörtest du mich, Mac?“ fragte sie nun.

„Ja!“ sagte Allan leise.

„Das alles mußte ich dir sagen, Mac, ganz offen und ehrlich. Nun weißt du es. Vielleicht können wir trotz allem gute Kameraden und Freunde werden?“

Sie sah mit einem schwärmerischen Lächeln in Allans Augen, die müde und vergrämt waren wie vorhin. Er nahm ihren schönen Kopf in beide Hände und nickte.

„Ich hoffe es, Ethel!“ erwiderte er und seine fahlen Lippen zuckten.

Und Ethel folgte ihrem Gefühl und schmiegte sich einen Augenblick an seine Brust. Dann richtete sie sich mit einem tiefen Atemzug auf und lächelte verwirrt.

„Eines noch, Mac!“ begann sie nochmals. „Wenn ich dir schon das sagte, muß ich dir alles sagen. Ich wollte dich haben und nun habe ich dich! Aber höre nun: jetzt will ich, daß du mir vertraust und mich liebst! Das ist nun meine Aufgabe! Nach und nach, Mac, hörst du, es soll meine Sache sein, und ich glaube daran, daß es mir gelingen wird! Denn wenn ich das nicht glaubte, so wäre ich todunglücklich. — — Gute Nacht nun, Mac!“

Und langsam, müde, wie schwindlig ging sie hinaus.

Allan blieb am Kamin stehen und regte sich nicht. Während er mit müden Augen durch den Saal blickte, in dem er ein Fremder war, dachte er, daß sein Leben an der Seite dieser Frau am Ende doch weniger trostlos werden würde, als er befürchtet hatte.

V.

„Tunnel!“

„Hunderttausend Mann!“

Sie kamen. Farmhands, Miner, Taglöhner, Strolche. Der Tunnel zog sie an wie ein Riesenmagnet. Sie kamen aus Ohio, Illinois, Jowa, Wiskonsin, Kansas, Nebraska, Colorado, aus Kanada und Mexiko. Extrazüge rasten durch die Staaten. Aus Nord-Carolina, Tennessee, Alabama und Georgia fluteten die schwarzen Bataillone herauf. Viele Tausende der großen Armee, die einst der Tunnelschrecken verscheucht hatte, kehrten zurück.

Aus Deutschland, England, Belgien, Frankreich, Rußland, Italien, Spanien und Portugal strömten sie den Baustellen zu.

Die toten Tunnelstädte erwachten. In den grünen, staubigen Riesenglashallen glühten wieder die bleichen Monde; die Krane bewegten sich wieder; weiße Dampfschwaden jagten dahin, der schwarze Qualm brodelte wie früher. Im Eisenfachwerk der Neubauten kletterten Schatten, es wimmelte von Menschen oben und unten. Die Erde bebte, gellend und brausend spien die Schuttstädte wieder Staub, Dampf, schwarzen Qualm, Licht und Feuer zum Himmel empor.

Die schlafenden Dampfer in den Friedhöfen der Häfen von Neuyork, Savannah, New Orleans und San Francisko, von London, Liverpool, Glasgow, Hamburg, Rotterdam, Oporto und Bordeaux stießen plötzlich wieder dicken Rauch durch die Kamine, die Winden rasselten. Die Förderkörbe der Zechen klirrten mit erhöhter Schnelligkeit in die Schächte hinab.

(Fortsetzung folgt.)

brachten die Damen Hegelin und Busch die erheiternde Szene eines Dienstbotentratsches. Sodann erschien St Niklas, angetan mit langem Bart und weißem Pelz, einen Rucksack voller Gaben auf dem Rücken und eine Rute in der Hand. Nüsse, Pfefferkuchen, Bonbons usw. flogen mitten in die überraschte Schar der Damen, deren jede auch einen Orakelzettel bekam, der das Schicksal für das nächste Jahr verkündete. Unter der Vermummung erkannte man Frl Lucie Weiß, die die Sache von der humoristischen Seite aufzufassen verstand. Kaffee und Kuchen waren die Begleiterscheinungen des Abends.

Trotz Schnee und Nebel

fanden in Berlin große Trabrennen statt, an denen 22 Pferde teilnahmen.



Kunst und Wissen.

Konzerte. Uns wird geschrieben: Heute, um 8.30 Uhr abends, findet das angekündigte Konzert des bekannten Pianisten Prof. J. Turczynski statt. Es wird dies das letzte Konzert vor der Abreise des Künstlers nach dem Auslande sein.

Am kommenden Montag, den 14. d. M., findet das große Sinfoniekonzert statt, in welchem der spanische Geiger Juan Manen, dessen meisterhaftes Spiel, ausgestattet mit einer blendenden Technik und voll unaussprechlichen Zaubers, einen großen Eindruck ausübt, auftreten wird. Vor einigen Tagen spielte Manen dies Konzert in Wien und Berlin und wie die dortige Presse schreibt, ist der Enthusiasmus und die Bewunderung von Seiten der Kritik und des Publikums ohne Grenzen.

Aus dem Reiche.

Die Arbeitslosenunterstützungen für Alexandrow.

Gestern sprach Abg. Artur Kronig in Sachen der Arbeitslosenunterstützungen beim Arbeitsminister Bronislaw Ziemiencki vor. Abg. Kronig erklärte, daß es ihn wundernehme, daß die Angelegenheit der Unterstützungen für die Arbeitslosen in Alexandrow noch nicht erledigt sei, trotzdem ihm von seiten des Abg. Zulawski das Gegenteil versichert wurde.

Minister Ziemiencki drückte ebenfalls sein Erstaunen darüber aus, da er sicher sei, daß alle Städte der Wojewodschaft Lodz die Unterstützungen beziehen. Nach einer Anfrage bei Direktor Szubartowicz von der Hauptverwaltung des Arbeitlosenfonds stellte es sich heraus, daß das Arbeitslosenfonds in Lodz noch keinen diesbezüglichen Antrag gestellt habe. Infolgedessen ließ sich der Minister sofort mit dem Leiter des Lodzer Arbeitslosenfonds, Inspektor Kuliczkowski, telephonisch verbinden und forderte diesen auf, den entsprechenden Antrag sofort zu stellen und ihn als Eilbrief an die Hauptverwaltung weiter zu leiten. Wie wir erfahren, ist dies gestern bereits geschehen.

Arbeitsminister Ziemiencki wird den Antrag sofort dem Ministerrat unterbreiten. Sollte in den allernächsten Tagen keine Sitzung desselben stattfinden, so will der Minister den Beschluß durch ein Rundschreiben an die einzelnen Minister durchsetzen.

Es ist also zu erwarten, daß der Lodzer Arbeitslosenfonds in den nächsten Tagen die Weisung erhält, die Arbeitslosenunterstützungen in Alexandrow vorzunehmen.

Pabianice. Berichterstattungsversammlung. Zu der Berichterstattungsversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens erschienen soviel Wähler, daß der Hegenbartsche Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Als erster sprach der Schöffe des Magistrats, Otto Herter, über die Tätigkeit des früheren und des jetzigen Magistrats. Die Abendkurse umfassen bereits über 300 Schüler. Auch die deutschen Abendkurse werden von über 500 Hörern besucht. Durch eine Verfügung des Schulinspektors mußten die deutschen Abendkurse unterbrochen werden, doch ist Schöffe Herter zusammen mit den Stadtverordneten der Partei fest entschlossen, die Erhaltung der Kurse zu erkämpfen, da es sich hier um nichts anderes als um eine Schikanierung der deutschen Bevölkerung handeln kann. Als zweiter Redner sprach Stadtverordneter R. Klim-Lodz. Er forderte die Versammelten auf, zusammen mit ihren Vertretern für ihre kulturellen Belange einzutreten. Denn nur wenn die Wählerschaft geschlossen hinter ihren Vertretern steht, können die Anschläge abgewehrt werden. Weiter sprach der Referent über die äußerst interessante Arbeit des Lodzer chauvinistischen Magistrats und den schweren Stand, den die Vertreter der Lodzer deutschen werktätigen Bevölkerung hier haben. Abg. Kronig gratulierte in erster Linie den Pabianicer Deutschen, daß sie sich bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zu ihren Vertretern Männer erwählten, die es verstehen, für unsere Forderungen mutig einzutreten. Darauf besprach der Abgeordnete die politische und wirtschaftliche Lage des In- und Auslandes, erläuterte die Bedeutung der Locarnoverträge. Die gegenwärtige Warschauer Regierung ist bemüht, die verworrene Lage zu klären und zur Gesundung zu führen. Ob ihr dies aber gelingen wird, ist noch eine Frage. Die Not, in der sich das werktätige Volk gegenwärtig befindet, darf jedoch die Organisationspflicht nicht hintansetzen, denn nur durch eine starke Organisation kann sich die Arbeiterschaft den Anschlägen auf ihre Rechte widersetzen. Die Versammlung, die der Vorsitzende der Ortsgruppe leitete, wurde in einer Stimmung geschlossen, die bewies, daß die Pabianicer Werktätigen gewillt sind, um ihre Rechte mit aller Kraft zu kämpfen.

Zgierz. Eine stürmische Versammlung der P. P. S. Am Sonnabend fand hier eine Berichterstattungsversammlung der P. P. S. statt. Das Referat sollte Abg. Szczerkowski halten. Als der Leiter der Krankenkasse, Wojciechowski, die Versammlung eröffnete, erhob sich ein Sturm im Saale. Abg. Szczerkowski berichtete über die Sejmarbeiten und über die gegenwärtige Lage. Als der Abgeordnete einige Zeit gesprochen hatte, wurde er durch Lärm daran gehindert. Als Oppositionsredner trat Klimaszewski auf, der an der Tätigkeit des Abgeordnetenklubs der P. P. S. Kritik übte. Auch hierbei entstand ein Lärm, der den Redner am Sprechen hinderte. Ebenso erging es dem dritten Redner, dem Vizebürgermeister Szymczak. Die Versammlung mußte deshalb geschlossen werden.

— Arbeitsreduzierungen. In der Fabrik von Borst, in der Straße des 3. Mai, wurden in der Webereiabteilung 106 Arbeiter entlassen, in der Kammgarnspinnerei und von den Hofarbeitern ebenfalls gegen 100 Arbeiter. Die übrigen Arbeiter sollen nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist nur zwei Tage in der Woche arbeiten.

Ozorkow. Bazar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Frauenverein einen Bazar. Zum Verkauf wurden Handarbeiten ausgelegt. Frl. Irene Fiedler begrüßte in einem Gedicht die Gäste, während Pastor Bergmann die Ansprache hielt. Es folgten einige Lieder des Gesangchores, sowie ein Vortrag von Frl. Proppe. Dem Verkauf schloß sich ein Kaffee an. Der Reingewinn ist für die Gemeindearmen bestimmt. Den Veranstaltern gebührt für die Feier eine Anerkennung.

Petrikau. Zum Vorsitzenden des Stadtrats wurde in der ersten Sitzung nach den Wahlen Dr. Adam Próchnik (P. P. S.) und zu dessen Stellvertreter Suchecki (ebenfalls P. P. S.) gewählt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerrat.

Am Sonnabend, den 12. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofastraße 17, eine ordentliche Sitzung des Vertrauensmännerrates statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende.

Achtung, Sänger! Heute, Donnerstag, um 8 Uhr abends, Verwaltungssitzung. Um pünktliches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Und dennoch...

Roman von **Hans Reis.**

(Nachdruck verboten.)

(78. Fortsetzung.)

„Weshalb traurig, gnädige Frau? Für ihn ist die Sache ein Geschäft wie jedes andere. Daß er dies Geschäft richtig und geschickt handhabt, kann doch für seine Klienten nur angenehm sein. Wenn Sie ihre Angelegenheit Herrn Justizrat Dammer anvertrauen, so garantiere ich Ihnen, daß Sie in möglichst kurzer Frist geschieden werden. Und das ist doch, was Sie erstreben, nicht wahr?"

„Ja . . . gewiß . . . selbstverständlich . . . das will ich." Der Ton, in dem sie das sagte, war so zögernd, fast widerwillig, daß er in krassem Gegensatz zu den Worten stand.

Obgleich der Staatsanwalt äußerlich Gleichgültigkeit heuchelte, war er doch wütend. Natürlich — nun die Sache anfing, ernst zu werden, fühlte sie schon wieder Reue und hätte sich am liebsten feige zurückgezogen. Das mußte verhindert werden.

„Ich glaube in Ihrem Herzen zu lesen, meine verehrte gnädige Frau", sagte er deshalb ernst und würdevoll. „Sie finden mein Vorgehen nicht delikat genug. Ich bin Ihnen zu rasch, zu energisch. Sie möchten sich mit echt weiblicher Milde zunächst noch einmal an das Herz Ihres Gatten wenden. Gut. Auch ich halte das für das Richtigste — in Ihrem Sinne wenigstens. Die echte Frau ist ja wohl nur dann glücklich, wenn sie zuerst das Herz und erst dann den Stolz sprechen läßt. Schreiben Sie also an Ihren Herrn Gemahl und versuchen Sie, ob er einer Versöhnung geneigt ist. Wenn er Ihre Vorschläge ablehnt — was ich übrigens für ausgeschlossen halte —, so bleibt uns dann ja immer noch als „notwendiges Uebel" die Scheidung."

Er wußte, daß er mit diesen Worten ihren Stolz auf das empfindlichste traf und ihre Antwort entsprach denn auch seinen Erwartungen.

„Alle Achtung vor Ihrer Menschenkenntnis, Herr Staatsanwalt", sagte sie kalt, „aber diesmal hat sie Sie doch im Stich gelassen. Auch wir Frauen haben unseren Stolz und mir ist es mit der Scheidung bitter ernst. Sprechen Sie also mit Herrn Justizrat Dammer und — Sie haben ganz recht — je schneller die Angelegenheit zu Ende geführt wird, desto lieber soll es mir sein. Um so mehr, da ich überzeugt bin, damit auch im Sinne meines Mannes zu handeln."

„Verzeihung, meine gnädige Frau", sagte er, um sie noch mehr in ihrem Entschluß zu bestärken, „aber ich möchte mir, an Ihre letzte Bemerkung anknüpfend, doch noch eine Frage erlauben. Ihr Herr Gemahl hat niemals in der Zeit Ihrer Trennung — weder mündlich noch schriftlich — einen Annäherungsversuch gemacht?"

„Nein — niemals", erwiderte sie schroff. — —

Wenige Tage schon nach diesem Gespräch erhielt Ruth vom Justizrat Dammer die Nachricht, daß Herr Dohlen sich mit der Scheidung einverstanden erkläre und den Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Likow in Berlin mit der Vertretung seiner Interessen betraut habe.

Der Herr Justizrat fügte noch hinzu, daß er hoffe, die Scheidungsangelegenheit möglichst bald zur Zufriedenheit beider Teile zu erledigen.

Also diesmal hatte ihr Mann geantwortet! Und zwar beleidigend schnell, wie sich Ruth bitter eingestand. Wieviel mußte ihm an der Scheidung liegen!

Diese Vermutung wurde noch dadurch bestätigt, daß bald darauf mehrere Koffer und Kisten für die junge Frau eintrafen. Ihre ganze elegante Garderobe, Bücher, Bilder und auch all die Nippes, Decken und Kleinigkeiten, die sie damals zur Ausschmückung der Wohnung angeschafft hatte, befanden sich darin. Nicht die unbedeutendste Sache, kein Band, keine Schleife schien vergessen. Nur einige Bilder, die sie selbst darstellten und das vorzüglich gelungene Kabinettporträt, das sie für ihren Mann noch als Braut hatte anfertigen lassen, vermißte Ruth. Wahrscheinlich hatte er die Bilder längst verbrannt und war daher nicht mehr in der Lage, sie ihr zurückzugeben.

Ein so trauriges Weihnachtsfest wie in diesem Jahre hatte Ruth noch niemals erlebt. Zwar war der Weihnachtsbaum auch in ihrem Elternhause nicht so groß und strahlend gewesen, wie hier in dem alten Stift, und doch — die rechte Weihnachtsstimmung fehlte.

Sie selbst hatte mit einem der Zimmermädchen und dem Diener die vielen Dutzende von Lichtern in den Zweigen der mächtigen Tanne befestigt. Auch die kleinen Gaben, mit denen die alten Fräulein sich untereinander beschenkten, wurden in ihre Hände gelegt. Sie ordnete sie zierlich auf den langen, mit weißen Damastdecken belegten Tischen, die auch die Gaben für die Dienerschaft sowie die einfachen, meist nützlichen Sachen trugen, mit denen das Stift, wie alljährlich, arme Waisen beschenkte.

Zitternde, schüchterne Kinderstimmchen sangen dann am Heiligen Abend das alte traute Lied, das auch sie mit Bruder Fritz im Elternhause einst gesungen hatte, als die Mutter noch lebte: „Stille Nacht, heilige Nacht."

Sie fühlte wie ihr die Augen feucht wurden. Wie glücklich war sie damals gewesen! Glücklicher und sorgloser als all die armen Schelmchen hier, die jetzt auf Kommando das Lied sangen.

Jede der Stiftsdamen packte die Kiste, die sie von ihren Angehörigen erhalten hatte, unter dem brennenden Weihnachtsbaum aus.

Auch Ruth war nicht leer ausgegangen. Keine der alten Damen hatte es sich nehmen lassen, ihr eine Kleinigkeit zu schenken. Meist waren es Bücher und Erbauungsschriften, die sie erhielt. „Vorbereitung auf das Jenseits" und ähnliche Titel las sie. Die Tante hatte ihr ein schönes, neues Winterkostüm arbeiten lassen und auch andere Wünsche, die die junge Frau gelegentlich geäußert hatte, erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)